

HEIMAT

Saasen - Ettingshausen
Burkhardsfelden - HattenrodReiskirchen - Winnerod
Bersrod - LindenstruthBRIEF 1
2005

MITGLIEDERRUNDSCHREIBEN - GESCHICHTEN - NACHRICHTEN

Liebe Vereinsfreunde!

Nach einem aktiven Jahresbeginn 2005 haben wir am 20. April unsere satzungsgemäße Jahreshauptversammlung abgehalten. Sie haben mich und den gesamten Vorstand für weitere 2 Jahre in der Verantwortung für unseren Verein bestätigt. Es ist sicher ein gutes Zeichen, dass sich alle Vorstandsmitglieder und auch die Beisitzer aus den Ortsgruppen unserer Gemeinde wieder zur Verfügung gestellt haben.

Mein Dank gilt dem kompletten Vorstand für die gute Zusammen- und Mitarbeit im abgelaufenen Vereinsjahr. Durch die gute Zusammenarbeit und gutes Miteinander ist ein positives Vereinsklima erreicht worden, was wesentliche Grundlage für unsere erfolgreiche Tätigkeit ist. Besonderen Dank an unseren Ehrenvorsitzenden Gustav Köhler, der uns neben seinen heimatgeschichtlichen Arbeiten auch in diesem Vereinsjahr wieder wesentliche organisatorische Hilfe besonders auch in der Pressearbeit und beim vor Ihnen liegenden Heimatbrief leistet.

Nach den hinter uns liegenden großen Ausstellungen des letzten Winterhalbjahres in den verschiedenen Orten können wir auf die geleistete Arbeit und vor allem auch auf das große Interesse in der Öffentlichkeit mit Stolz zurückblicken. Die Ausführung der Ausstellungen war in einem Maße gelungen, wie sie einem großen Museum zur Ehre gereicht hätte. Hier liegt eine unserer großen Stärken, die nur durch eine gemeinsame tatkräftige Mithilfe erreicht wird. Ich wünsche uns, daß dies auch in Zukunft so sein wird. Die nächsten großen Ausstellungen unter dem Thema "Landwirtschaft" stehen für den Herbst an, und jede Unterstützung, ob Mithilfe oder Beiträge zu den Ausstellungen, sind uns sehr willkommen.

Herzliche Grüße, Ihr Kurt Herber

Jahreshauptversammlung und Vorstandswahl 2005:**Wir kommen gut voran!**

Die HGV hat in diesem Vereinsjahr rund 35 neue Mitglieder gewonnen, so dass trotz der natürlichen Minderung durch Wegzug und Sterbefälle die Mitgliederzahl auf 564 angewachsen ist. Ein stolzes Ergebnis für den noch jungen Verein und ein Beweis dafür, dass seine Arbeit angenommen und geschätzt wird. Das bestätigte auch Bürgermeister Holger Sehr in seinem Grußwort.



Autorenlesung in der Gemeindebücherei Reiskirchen mit Katharine Alexander

Auf eine Fülle von Aktivitäten konnte Kurt Herber in seinem Bericht des Vorsitzenden verweisen, zentrale in Reiskirchen und nicht weniger gelungene in den örtlichen Gruppen: Ausstellungen, Vorträge, Ausflüge und Fotovorführungen, lehrreiche oder mehr unterhaltende Termine. Es gab aber auch neue Literatur wie die Vor- und Frühgeschichte von Ettingshausen von Karl Betz, das Burkhardsfelder Familienbuch des dortigen Autorentams und das an ihrem 85. Geburtstag präsentierte Bändchen unserer Katharine Alexander: „Wie`s früher war - Alltagsleben auf dem Lande“. Aber auch das stete Anwachsen unseres Fotoarchivs, das jetzt mehr als 5800 Bilder enthält, und die erstaunliche Nutzung unserer Internetpräsenz sind Erfolge, die sich sehen lassen können. Zuversicht und Zusammenhalt werden auch in dem wiedergewählten Vorstand die gesunde Grundlage einer effektiven Vereinsarbeit sein.

Nachrichten aus dem Vereinsleben:

Saasen

Von einem beachtlichen Erfolg der im Vormonat stattgefundenen Jahresausstellung „Die oberhessische Eisenbahn“ konnte Gerhard Gnas berichten. Es war die 10. Ausstellung, die er in Saasen organisierte.



Ortsvorsteher Manfred Schmitt eröffnete sie und dankte wie die stellvertretende Vorsitzende der HGV, Gudrun Kühn, Gnas und allen Helfern für den erfolgreichen Einsatz. Die zahlreich gesammelten oder als Leihgabe gezeigten Exponate zum Thema fanden wieder viele interessierte Besucher, darunter zahlreiche Auswärtige, die des Themas wegen angereist waren. Insgesamt konnte man wieder von einem in jeder Hinsicht vollen Erfolg sprechen.

Lindenstruth

Von dort berichtet Waltraud Albach:

Die Gruppe Lindenstruth der HGV Reiskirchen befasst sich bei ihrer diesjährigen Jahresausstellung mit dem übergeordneten Thema Landwirtschaft. Am Sonntag, dem 9. Oktober 2005 bietet die Wieseckhalle Lindenstruth allerlei Sehenswertes aus der Vergangenheit der Landwirtschaft. Bei diesem Thema denkt man natürlich zunächst an große Gerätschaften oder Maschinen, deren Präsentation in diesem Rahmen natürlich nur eingeschränkt möglich ist.

Jedoch gibt es viele kleinere und mittelgroße Gegenstände, mit deren Hilfe landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Arbeiten früher durchgeführt wurden. Insbesondere in bäuerlichen Hausgärten und der daraus folgenden Vorratshaltung wurden Geräte benutzt, welche die mühevollen Handarbeit doch wesentlich erleichterten. Viele dieser in der damaligen Zeit benutzten Utensilien sind im Zuge der heutigen Technik aus unserem Blickfeld gewichen und es gibt nur noch wenige, vorwiegend ältere Menschen, die mit ihnen hantieren können. Parallel zur Präsentation dieser Gerätschaften bietet

die Ausstellung auch praktische Anwendungen aus der Vergangenheit. Besuchern bietet sich die Möglichkeit, Funktionen und Bedienung einiger Exponate praxisnah kennen zu lernen. Wir laden Sie recht herzlich ein zu dieser Ausstellung, nicht nur zum Sehen, sondern auch zum Greifen und Begreifen.

Hattenrod

Über die geplanten Aktivitäten dieser Gruppe schreibt Christa Launspach:

Im Zusammenhang mit dem Ende des 2. Weltkrieges vor sechs Jahrzehnten werden wir uns mit dem Thema „Als die Amerikaner kamen“ befassen. Gerade im Hinblick auf die Tatsache, dass Hattenrod durch den nahe gelegenen Flugplatz und die Flakstellungen in der Gemarkung sehr stark „belastet“ war, ist das Thema von besonderer Bedeutung. Es ist daran gedacht, das Thema zunächst mit den Mitgliedern im Rahmen des monatlichen Stammtisches zu erörtern und danach, wenn gewünscht, in einer öffentlichen Veranstaltung zu besprechen.

Geplant ist auch eine Fahrt in das Holz- und Technik-Museum nach Wettenberg-Wißmar.

Die Gruppe wird sich mit den „alten“ Häusern im Ortskern befassen, Aufnahmen dazu erstellen und dabei vor allem die Dorfnamen der ehemaligen Besitzer für die Nachwelt festhalten.

Burkhardsfelden

Das „Familienstammbuch alteingesessener Burkhardsfelder Bürger“ wurde kurz nach Erscheinen schon 60mal verkauft, inzwischen neu gedruckt und ist wieder erhältlich. Das Autorenteam Gudrun Haas-Becker, Hildegard Ruppert und Elfriede Scholz hat nun auch das Buch „Die Hofreiten von Burkhardsfelden und ihre Besitzer“ von ca. 1750-1950 fertiggestellt. Es soll bis zur Ausstellung im Herbst gedruckt vorliegen.

Thema der Jahresausstellung wird dieses Jahr die heimische Landwirtschaft sein. Sie hat früher das Gesicht und die Lebensart unserer Dörfer bestimmt und ist in nur einer Generation bis auf Reste verschwunden. Unter dem Arbeitstitel „Landwirtschaft einst und jetzt“ bemüht

sich Anni Rühl mit ihren Helfern, heimische Landwirtschaft und ihre Erzeugnisse in Exponaten und Bildern möglichst anschaulich darzustellen, von der harten, von Hand geleisteten Feldarbeit bis zur heutigen Satellitenüberwachung, Verordnungsvielfalt und Formularflut. Sie hofft, durch Mit-

wirken der Bevölkerung wieder eine so reich bestückte, erfolgreiche Schau wie die über das Handwerk im vergangenen Jahr zusammen zu bringen. Die Burkhardtsfelder Ausstellung soll wieder zu den großen Veranstaltungen in unserem Jahresablauf werden.

Neue Literatur:



Haas-Becker, Gudrun / Scholz, Elfriede / Ruppert, Hildegard
Familien-Stammbuch alt-ingesessener Burkhardtsfelder Bürger vom 17. Jahrhundert bis um 1950,
 257 Seiten, ringgebunden,
 Preis 15 €.



Katharine Alexander,
„Wie's früher war - Alltagsleben auf dem Lande“,
 67 Seiten, gebunden,
 Preis 6 €.

8. März 2005:

Unsere Frau Alexander wurde 85!

Aus diesem Anlass hatte der Verein dieser „Frau der ersten Stunde“ einen feierlichen Abend ausgerichtet. Unser Vorsitzender trug die Glückwünsche der Vereinigung vor und wies auf die noch heute wertvolle Mitarbeit der Jubilarin hin, ebenso auf ihren für uns wichtigen schriftstellerischen Eifer. Er freute sich, sagte Kurt Herber, daß er ihr heute einen ihrer Geburtstagswünsche erfüllen könne, nämlich die Fertigstellung ihrer neuesten Broschüre „Wie's früher war - Alltagsleben auf dem Lande“.

Als Ortsvorsteher überbrachte Karl-Heinz Scherer die Gratulation des Reiskirchner Ortsbeirats, sprach von den Verdiensten unserer Mitbürgerin und wies darauf hin, dass Frau Alexander ihr ganzes Leben seit ihrer

Geburt in ihrem Haus in der Burkhardtsfelder Straße verbracht habe. Ihre Kenntnis von Land und Leuten ihrer Heimat befähige sie, für die Überlieferung wichtige Erinnerungen niederzuschreiben und dadurch der jungen Generation zu überliefern.

Die von Gust Köhler gehaltene Laudatio lassen wir, leicht gekürzt, nachstehend folgen:

Katharine Alexander wurde am 8. März 1920 im Hause Burkhardtsfelder Straße 15 als 3. Kind des Maurers Johannes Launspach und seiner aus Burkhardtsfelden stammenden Ehefrau Elisabeth geboren. Sie hat ihre Jugend sehr anschaulich in ihrem 1999 erschienenen Bändchen

„Geschichten aus dem alten Reiskirchen“ beschrieben. Darin nennt sie ihre Mutter eine flei-



ßige und religiös eingestellte Frau, und ihre Familie bezeichnet sie als eine „ganz normale Arbeiterfamilie“.

Zu dieser gehört noch ihr älterer Bruder Leonhard



und ihr armes Schwesterchen Elise, das sie sehr lieb hat und das nur 33 Jahre alt werden soll. Die fleißigen Eltern bewältigen alle Schwierigkeiten der zwanziger Jahre. Katharine absolvierte 1934-1937 eine Lehre in der Reiskirchner Zigarrenfabrik, ging dann nach Gießen zur Firma Heyligenstädt, wo sie ab 1941 im Büro tätig war. Hier lernte sie Willi Alexander aus Gießen kennen, der 1943 ihr Ehemann wurde. Der glücklichen Ehe entsprossen 2 Söhne, deren Leistungen und berufliche Erfolge ihre Eltern mit Freude und Stolz erleben durften. Und Glück und Schmerz lagen auch hier nebeneinander; das ersehnte und vielgeliebte Mädchen, das ihnen 1955 geschenkt wurde, musste an einer damals unheilbaren Krankheit früh sterben.

Das Vater-, Mutter- und Geburtshaus Burkhardtsfelder Straße 15 war auf Katharine und ihren Mann schon 1949 übergegangen. Sie hatten viel daran zu erneuern und zu verbessern, sie haben es sich ehrlich verdienen müssen - "Was Du erbt von deinen Eltern, erwirb es, um es zu besitzen..." Das von ihnen umgestaltete Haus wird ihnen ein behagliches Heim.

Die harmonische Ehe endete 1990 mit dem Tod ihres 77jährigen Gatten. Beide waren sie dem kirchlichen Gemeindeleben sehr verbunden. Unsere heute Gefeierte kann da auf ein vielseitiges ehrenamtliches Engagement zurück-

blicken. Schon 1934 war sie Mitbegründerin des Reiskirchner Kirchenchores, dem sie bis zum Jahre 2004 aktiv angehörte.

Von 1952-1967 und von 1979-1986 bekleidete sie das Amt der 2.Vorsitzenden der evangelischen Frauenhilfe, war dort von 1977-1995 die 1.Vorsitzende und gehört heute noch dem Vorstand an. Auch in der Seniorengymnastik ist sie heute noch aktiv, auch bei dieser war sie 1985 Mitbegründerin. 1971 schlossen sich die Alterskameraden dank ihrer Initiative zusammen, sie leitet die Gruppe bis heute.

Im Herbst 1990 ging Frau Alexander ein neues Engagement ein, das uns besonders angeht. In ihrem Haus Burkhardtsfelder Straße 15 wurde sie Gründungsmitglied der neu entstehenden Heimatgeschichtlichen Vereinigung, wurde später 1992-1995 stellvertretende Vorsitzende und arbeitet bis heute im Vorstand mit.

Ich muss an dieser Stelle versuchen, Ihnen deutlich zu machen, was das damals für den startenden, ungestifteten Verein bedeutete. Ich, zwar alter Vereinsmeier und im Organisieren nicht ganz unerfahren, kannte die Reiskirchner Verhältnisse nur aus dem Archiv, die Verstorbenen besser als die Lebenden, ich war hier fremd. Sie dagegen kannte jeden und wusste, wie mir schien, alles. Ich brauchte nur zu fragen. Ich hatte viel zu fragen. Und mehr noch: Durch ihre anderen ehrenamtlichen Positionen brachte sie dem Verein eine ungezählte Anzahl neuer Mitglieder ein, setzte sozusagen den



Schneeballeffekt in Gang, der uns in einer überraschend kurzen Zeit in die Reihe der großen Ortsvereine stellen sollte.



Es ist nicht vorstellbar, wie das ohne Frau Alexander hätte gelingen sollen. Außerdem war mir in der Aufbauphase niemand mit einem so großen Arbeitseinsatz zur Hand, gleich ob es sich um die Vorbereitung oder Durchführung unserer Aktivitäten handelte. Ich denke da an das Sammeln von Ausstellungsstücken wie an die Ausgestaltung des Hirtenhauses als Heimatmuseum.

1991 druckten wir mit noch sehr einfachen Mitteln ihre Arbeit "Die Häuser von Alt-Reiskirchen und ihre Bewohner", und damit kommen wir zu einer anderen Art ihrer Verdienste. Dieses erste Bändchen, eine sehr sorgfältige Erfassung des Bestandes von 1945, hat nicht nur ein aufnahmeberechtigtes Publikum gewonnen, sondern ist von wirklich dokumentarischem Wert. Vom Erfolg ermutigt, schreibt die Verfasserin nun eine ganze Reihe Erzählungen und Berichte über ihr Leben und das in ihrer Heimatgemeinde, wunderbar bunte Milieuschilderungen sind dabei mit köstlichen

Details, das Leben ihrer Generation, eine verschwundene Umwelt mit fremdgewordenen Sitten und Gebräuchen wird in ihrer klaren, einfachen Sprache vor uns ausgebreitet und den Nachfahren überliefert.

Es würde zu weit führen, hier alle Titel aufzuzählen, oder gar die Mundart-Gedichte und Theaterstücke zu nennen, die sie zur Freude und Unterhaltung unserer Vereinsgemeinschaft zu Papier brachte. Dass die Vergangenheit ihres Heimatdorfes Reiskirchen in so präziser wie anschaulicher Weise lebendig bleibt, ist ein Verdienst, das ihr spätere Generationen noch höher anrechnen werden als die unsere.

Eine ungewöhnliche Frau, unser Geburtstagskind. Schon dass sie in dem Haus, in dem sie geboren wurde, ohne Unterlass ihr ganzes Leben lang geblieben ist, ist ungewöhnlich. Eine Rarität. Nun hat diese zweifellos meistgelesene Frau Reiskirchens, der als verdiente Auszeichnung genau vor 10 Jahren der Landesehrenbrief überreicht wurde, in ihrem 85. Lebensjahr ein neues Bändchen geschrieben. Wie immer in ihrer klaren, sauberen Sprache, die wir wie ihre gestochen scharfe Handschrift von ihr kennen, bewundernswert für ihr Alter.



Frau Alexander ist ein Glücksfall für Reiskirchen wie für unsere Vereinigung, ist Reiskirchner Urgestein. Und mehr noch: sie ist eine liebenswerte Kameradin.

Eben unser Dinchen!

Gustav Ernst Köhler

Ettingshausen: Saujagd vor 60 Jahren

Von Karl Betz

Es war im Spätherbst 1945. Seit dem Einmarsch der Amerikaner war ein halbes Jahr vergangen. Die ersten Männer waren aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrt in ihr Dorf, das in dieser turbulenten Zeit über 300 heimatlos gewordene Flüchtlinge und Vertriebene aus dem Osten aufgenommen hatte. In den Häusern herrschte drangvolle Enge - aber nicht nur das. Die 900 Einwohner in dem ehemals 600-Seelen-Dorf mussten auch ernährt werden. Die Bauern, durch allgemeine Tribute stark belastet, halfen so gut sie konnten. Da hatte der von der Militärregierung eingesetzte Bürgermeister Hugo Keil (1892-1977) wieder einmal eine praktische Lösung parat: Den Flüchtlingsfamilien wurde in Waldnähe Land zur eigenen Bestellung überlassen. Es entstanden die "Flüchtlingsgärten", die noch weit in die Nachkriegszeit hinein bewirtschaftet wurden. Der Fleiß der Neubürger half so, einen spürbaren Ernährungsbeitrag zu leisten.

Zufrieden hätte man die Früchte der harten und zielstrebigem Landbestellung ernten können, wäre da nicht die außergewöhnlich fatale Wildschweinplage

gewesen. Das Schwarzwild hatte die kriegsbedingt verlängerte Schonzeit genutzt und für viel zu viel Nachwuchs gesorgt - und auch hier waren nun viele Mäuler mehr zu stopfen. Die Wildsauen, die Bachen mit ihren hungrigen Frischlingen, schwärmten in großen Horden Nacht für Nacht aus, verwüsteten die Äcker, auch die Flüchtlingsgärten, schmälerten Ernteerträge, die in den damaligen Notzeiten so dringend benötigt wurden. Ettingshausen war, wie andere Dörfer, dieser Plage wehrlos ausgeliefert. Deutschland war gründlich entwaffnet. Auch die Gewehre der Förster und Jäger waren beschlagnahmt worden. Lückenlose Hausdurchsuchungen spürten selbst harmlose HJ-Fahrtenmesser auf, da wären Jagdgewehre, noch so gut versteckt, nicht unentdeckt geblieben.

Nach zunehmenden Beschwerden zogen nun amerikanische "Jäger" aus, der Wildschweinplage ein Ende zu bereiten. Mit Jeeps, bestückt mit Scheinwerfern und Maschinengewehren, jagte eine wilde Jagd die andere nach der Methode: Kanonen auf Spatzen. Ein heimgekehrter Krieger, dem das



nicht fremd war, kommentierte: "Fehlt nur noch, dass Minenfelder angelegt und Jagdbomber angefordert werden". Wie zu erwarten, war die Jagdstrecke gleich Null. Besonders die Wildschweinhorden gingen rechtzeitig in Deckung, traten zufrieden grunzend den Rückzug an, um dann nach "Jagd vorbei" hungrig und umso gründlicher die nächste Wüstung zu schaffen.

Da griffen die erbosten Etingshäuser zur Selbsthilfe. Der behäbige Ortsdiener Heinrich Mohr zog mit seiner großen Schelle durch die Gassen und verkündete: "Alle männlichen Einwohner von 14 bis 65 Jahren haben sich morgen 10.00 Uhr mit selbstgemachten Jagdgeräten am Schulhaus zur Saujagd einzufinden." Alle waren sie da. Und es wallte ein streitbar scheinender Zug den Holzweg waldwärts, der einen Dabeigewesenen an Bilder aus Zeiten der Bauernkriege erinnerte. Äxte, Stecheisen, Mistgabeln, umgeschmiedete Sensen, Knüppel trugen wild entschlossen - die gewehrlosen Jäger, und Bürgermeister Hugo Keil zog mit dem Förster Philipp Keil vorne weg mit einem vom Dorfschmied extra angefertigten Spieß, zweckentsprechend mit einer Art Saufeder.

Im Wald angekommen, wurden die Distrikte umstellt; die schwer armierten Jagdgesellen gingen dann zur Mitte vor. Und schon hatten die besonders kundigen Waldarbeiter im Dickicht eines Fichtenstückes eine Bache mit ihren Frischlingen aufgestöbert. Die jüngsten der Truppe trieben mit Mut machendem Gebrüll die Frischlinge aus dem Gestrüpp. Die alte Bache stand angriffsbereit mit wütendem Grunzen im Dickicht, umstellt von den wild entschlossenen Jagdgesellen. Dann kamen des Försters Hunde zum Einsatz. Und schon hallte der Ruf durch den Wald: "Alleweil kimmt se!", und viele Echos folgten: "Se kimmt", "Se kimmt". Die massige Sau sprang über einen Graben, am Spieß des Bürgermeisters vorbei, fand eine Frontlücke und sorgte für viel Wirbel. In dieser schwierigen Situation stand fraglos im Zweifel, wer hier der Jäger war. Kurzum: Die Bache suchte das Weite

unter Zurücklassung ihrer 8 Jungen und wurde damit zur "Rabenmutter". Aber was blieb ihr auch anderes übrig?

Nach dieser nicht so ganz erfolgreichen Jagd hoffte man nun, daß die vom Förster mit viel Hinterlist gebaute Wildfalle weniger mühevoll mehr Beute bringen würde. Durch Futtergabe wurden die Schwarzkittel in einen festen, mit Baumstämmen gebauten Verschlag gelockt. Bei Berühren eines Querbalkens wurde ein komplizierter Mechanismus ausgelöst: Das Eingangstor fiel und das Gefängnis war perfekt. Andere Berichte, wonach die Sattgefressenen aus Wollust an einem Stamm zu "schubbern" hätten und so den Mechanismus auslösen würden, sind wohl mehr dem Jägerlatein zuzuordnen.

Bald stellte sich der erste Erfolg ein. Ein mächtiger Keiler wartete auf sein letztes Stündchen und verkaufte seine Haut teurer als angenommen. Resümee der Jäger, die nur durch ein Wunder ohne Blessuren davon gekommen waren: "Merre Flent wersch e Kleenischkaat!".

Am nächsten Tag, der Herr Bürgermeister hält vor dem Rathaus sei "Schwätzsche", da peitscht ein durchdringender Knall vom Wald her über die Dächer. "Ei, woas woar dann doas?" - "Ei däi Buwwe huu wirrer eam Waald met Munition handiert!" - Ei, s'weard doch naut bassiert sei?". Der Bürgermeister mit der Miene des Wissenden: "Oach woass, doo eaß naut bassiert!".

Hinter vorgehaltener Hand und mit verschmitztem Lächeln wurde kolportiert, dass ein Jagdgewehr aus einem Nachbarort "gelient" und nur zur Leerung der Wildfalle wieder in Dienst genommen worden war.

Nun, die Buben hantierten in dieser Zeit noch öfters mit Munition, und die Wissenden in der Dorfgemeinschaft bewahrten das breit gestreute Geheimnis mit dem dörflichen "Korpsgeist", der sich auch bei den legendären "Schwarzschlachten" immer wieder bewährte.



*Rundschreiben für Mitglieder kostenlos, Mitarbeiter
willkommen!*

Redaktion: Gustav Köhler, Winnerod

Satz und Gestaltung: Kurt Herber, Reiskirchen

Druck: HGV Reiskirchen

HGV im Internet: <http://www.hgv-reiskirchen.de>

eMail: heimatreis@aol.com

Vorankündigung:



Herbstausflug 2005

Am 4. September 2005 findet unsere diesjährige Herbst-Ausflugsfahrt nach Bad Arolsen statt

Wir möchten schon heute Ihr Interesse für unsere Herbstausflugsfahrt nach Bad Arolsen wecken. Bad Arolsen liegt mitten im Waldecker Ferienland und befindet sich 45 km westlich von der Nordhessenmetropole Kassel.

Geprägt von einem barocken Kernstadtbereich wurde Bad Arolsen auf fürstliche Anordnung gegründet. Im Jahr 1719 erließ der waldeckische Fürst Friedrich Anton Ulrich die „Hoch-Fürstlich-Waldeckischen Privilegien und Freyheiten.“

Es folgte der Bau des Residenzschlosses, dessen Grundstein bereits im Jahr 1710 gelegt worden war. Gebaut wurde eine Dreiflügelanlage mit Wassergraben und Gartenanlage. Das Residenzschloss wird noch heute von den Nachfahren der Fürstenfamilie bewohnt und birgt großartige Schätze.

Die Burg Waldeck und den Edersee werden wir ebenfalls besuchen.

Die HGV Reiskirchen freut sich auf Ihre Mitfahrt.

